Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 1

Artikel: Malerische Plastik
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066784

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Malerische Plastik

Die Schönheit hat viele Erscheinungsformen. Der Maler sieht sie im Malerischen, der Bildhauer in der den Raum füllenden Masse. Worte sind Münzen, die erst im Ganzen einer bestimmten Mitteilung Wert und konkrete Bedeutung erhalten. Die Worte «Maler» und «Bildhauer» bezeichnen menschliche Eigenschaften; wir verwenden sie so, als ob ein Mensch ganz nur Maler oder Bildhauer wäre, als ob er nur diese eine Eigenschaft hätte, während er doch aus tausend Eigenschaften zusammengesetzt ist, die sich gegenseitig durchdringen und färben und eine unauflösbare Einheit, ein Individuum, eine Persönlichkeit bilden. Der Bildhauer kann zugleich auch Maler sein; er kann heute an einer Skulptur arbeiten und morgen an einem Gemälde malen; er kann, wie Michelangelo, seine Skulpturen, statt sie in Stein aushauen, auch auf die Wandfläche zeichnen; er kann aber auch malerische Plastiken machen.

Der malerisch veranlagte Mensch sieht auch eine bildhauerisch durchgeführte Arbeit noch malerisch, wo das irgendwie möglich ist; und es ist nicht ausgeschlossen, dass das Malerische ihm, auch hier, sogar das Wesentliche bedeutet und das Raumfüllende ihm nur schleierhaft zum Bewusstsein kommt. Ihm kommt die Patina, mit der die Zeit ohne Zutun des Künstlers eine Oberfläche nach und nach überzogen hat, oder die vom Bildhauer selbst vollzogene Bemalung der plastischen Figur, helfend entgegen. Aber es gibt auch bildhauerische Mittel, um malerische Effekte hervorzurufen.

Der Bildhauer kann durch Überschneidungen, Richtungsänderungen und Aufrauhen der Oberfläche das Licht, das auf seine Skulptur fällt, abfangen und in Hell und Dunkel scheiden, er kann, dank der Gradlinigkeit der Lichtstrahlen, die rein räumlich bewegte Masse in toniger Abstufung und abwechslungsreicher Vielfalt mit Hell und Dunkel umkleiden. Dieses Hell und Dunkel ist aber eine Wirkung des frei fliessenden Lichtes der Natur und daher nie grau, sondern immer, zum mindesten mit einem Schimmer, von stetig wechselnder Farbe durchtränkt. Dieses Hell und Dunkel, dieses Malerische ist nicht vom Künstler unverrückbar geprägt, es entsteht dadurch, dass er die Natur verlockt, innerhalb der von ihm bestimmten Grenzen an seiner Arbeit mitzuwirken; die Natur, die ständig spielt und nichts in Form erstarren lässt, nimmt die gelöste Bewegung, die Hermann Haller seinen Figuren gibt, ihrerseits auf, indem sie die plastische Form mit ihrem in den Unebenheiten der Oberfläche sich verfangenden Lichte umspielt.

Die Kraft des Kunstwerkes liegt in der Lebendigkeit seiner Formen. Diese Lebendigkeit kann keine andere als die der Natur sein, aber die Formen, in der sie zum Ausdruck kommt, sind die der Kunst. Die natürliche Lebendigkeit der Hallerschen Figuren liegt zu einem Teil in der malerischen Bewegtheit, die ihre stoffliche Grundlage in der aufgerauhten Fläche hat. Diese Art Fläche ist nicht die des natürlichen Vorbildes, aber wir denken bei Stirne und Kinn des Kopfes nicht an zerrissene Haut, wir sehen diese Flächen nicht plastisch, sondern ohne weiteres von dem vom Künstler eingenommenen und daher allein richtigen, vom malerischen Standpunkt aus. Und dass dies möglichst ohne weiteres geschehe, gehört auch zur Kunst des Künstlers.

Gubert Griot.